© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus meiner Vogelstube

von A. Frenzel.

1. Crithagra musica.

Fast zwei Jahre hatte ich warten müssen auf die lieblichen Vögelchen, sie waren nirgends zu erlangen. Endlich, im Herbste vorigen Jahres trafen sie ein. Ich kaufte zwei Pärchen, erhielt jedoch drei Männchen und ein Weibchen; erstere bekämpften sich sehr bald und heftig und so behielt ich das Männchen, welches am eifrigsten sang und gab die andern beiden weg. Das Zuchtpärchen brachte ich in einen großen Heckkäfig und sofort begannen die Vögel in einem offenen Körbchen mit Agavefasern ein niedliches Nestchen zu bauen. Das Weibchen legte drei Eier, brütete eifrig, als jedoch ein Junges ausgekrochen war, wurde dasselbe aus dem Neste geworfen, die andern zwei Eier wurden verlassen. Da die Tage zu kurz wurden, so trennte ich für den Winter die Vögel.

Am 12. März d. J. brachte ich sie wieder zusammen. Nach einigen Tagen bezogen sie wieder ihr altes Nestchen und legten drei Eier, am 24. März brütete das Weibchen fest. Nachdem es ungefähr acht Tage gebrütet, fing das Männchen an, am Nest zu zupfen, so daß ich den Störenfried herausnehmen mußte; das Weibchen brütete noch einige Zeit, verließ aber dann die Eier.

Aergerlich darüber, gab ich mit diesen Vögeln alle Versuche auf und ließ sie nun in der Vogelstube frei fliegen. Die Erfahrungen, die man bezüglich der Graugirlitz-Zucht machte, giebt Dr. Ruß in seinem vortrefflichen Werke „Fremdländische Stubenvögel", S. 361, mit den Worten wieder: „Eine glückliche Zucht ist in der Vogelstube nur selten zu erzielen, während sie im Einzelkäfig gar keine Schwierigkeit hat".

Ich glaubte also, da ich im Käfig keine Zucht fertig brachte, würde in der Vogelstube erst recht nichts werden, allein meine Vögel dachten anders. Sie bauten an der frequentesten Stelle, da wo Papageien, Webervögel und Prachtfinken am meisten verkehrten, auf einem am Fenster stehenden Baum ein Nest und begannen ohne Weiteres zu nisten, ließen sich durchaus nicht stören, sondern das Männchen schaffte sich tapfer alle große und kleinen Nestgucker vom Leibe, ja selbst mir wäre es einmal beinahe in das Gesicht geflogen, als ich mich dem Neste zu sehr genähert. Die Brut ging vorwärts, am 14. Mai hörte ich die Jungen schreien und am 22. Mai flogen sie aus, es waren zwei Stück. Am 14. Juni hörte ich bereits die Jungen der zweiten Brut schreien, welche am 3. Juli ausflogen, wiederum zwei Stück.

Die dritte Brut wurde sofort begonnen, allein als die zwei Jungen etwa acht Tage alt waren, wurde die Brut vernichtet. Besonderer Umstände wegen mußte ich in dieser Zeit noch einige Papageien fliegen lassen und zudem ließ ich gleichzeitig zwei Paar Gürtelgrasfinken — Spermestes cincta —, welche ich bisher in Käfigen gehabt, in welchen sie aber nicht zur Brut schritten, in die Vogelstube. Ein Pärchen dieser Gürtelgrasfinken nahm nun bald von dem verlassenen Graugirlitznest Besitz und benutzte es als Schlafstätte, nachdem es auf das

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

offene Nest ein rundes Dach mit seitlichem Eingang gebaut. Die fleißigen Graugirlitze ruhten aber nicht lange, sondern bauten dicht neben dem Gürtelgrasfinkennest ein neues Nest und begannen die vierte Brut, aus welcher indessen auch nichts wurde. Das Weibchen wurde unwohl, saß tagelang aufgepludert in der Nähe des Nestes, brütete und verließ die Eier wieder. Als ich einmal nachsah, lagen zwei Eier im Neste, aber beide zerbrochen. Ich nahm nun Nest und Eier weg und fing das Männchen heraus, so daß das Weibchen den Winter über ausruhen kann.

Die Jungen der beiden Bruten waren je ein Männchen und Weibchen, alle vier wurden recht hübsche, zahme Vögel. Das Männchen der ersten Brut, welches ein recht fleißiger Sänger war, schickte ich zur Casseler Ausstellung, leider ging aber bald darauf das schöne Vögelchen an den Reisestrapazen zu Grunde. Das Männchen der zweiten Brut, welches in der Vogelstube fleißig studirte, schwieg wochenlang hartnäckig, nachdem ich es in einen Käfig gethan.

Das alte Pärchen aber in seinem Liebesleben zu beobachten, gewährte ein schönes, genußreiches Bild und das Männchen hat durch seinen herrlichen Gesang, den es in der Vogelstube von Morgens bis Abends hören ließ, mich hocherfreut.

2. Psittacula passerina.

Ehe ich zu einem Heckpärchen Sperlingspapageien kam, mußte ich sechs Köpfe, drei Männchen und drei Weibchen, durch den Tod verlieren. Die meisten dieser Vögel gelangten schon halbtodt in meinen Besitz, konnten nicht fliegen und starben nach einigen Tagen; nur ein Weibchen erhielt sich neun Monate lang, starb aber dann plötzlich, ohne krank gewesen zu sein. Ich war eben daran, die Pflege der Sperlingspapageien ganz aufzugeben, als ich eine sonderbare Entdeckung machte, das Männchen, welches ich noch besaß, ließ einen Gesang hören*), der gar nicht unangenehm klang und ungefähr die Mitte hielt zwischen dem Gesang des grauköpfigen Zwergpapageis und des Wellensittichs. Nun bat ich wiederum Frl. Hagenbeck um ein Weibchen und das ankommende war zum Glück gesund und kräftig. Das Männchen hielt sich fortan zu seiner neuen Gesellschafterin, hörte auf zu singen und hat bis heute auch nicht ein einziges Mal wieder gesungen, selbst während der Brutzeit schwieg es beharrlich. Dieselbe Erfahrung machte ich bei einem anderen singenden Papagei, dem Pflaumenkopfsittich, Palaeornis cyanocephalus; ein Männchen dieser Art, das ich einige Zeit einzeln in einem Käfig hatte, sang ungemein fleißig und hübsch, hörte aber sofort auf, als ich ein Weibchen ihm zugesellte und hat später wohl seinen Gesang wieder hören lassen, aber bei weitem nicht mit dem früheren Fleiße.

Anfang Februar erkrankte ich und als ich im März die Vogelstube wieder betreten konnte, vermißte ich das Weibchen des Sperlingspapageis und hielt es für todt, allein eines schönen Tages saß es neben dem Männchen. Das Weibchen hatte also mittlerweile gebrütet und zwar auf fünf Eiern. Ein Junges fand ich todt in der Vogelstube, am 2. Mai flog das erste, am 4. Mai das zweite, am 7. Mai das dritte und am 11. Mai das vierte und letzte Junge aus. Die Jungen habe ich,

*) Vergl. „Gefiederte Welt" 1877, 488.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als sie sich noch im Nest befanden, niemals schreien hören und auch die Alten betrieben ihre Brut mit einer solchen Geheimthuerei, daß ich kaum erfahren hätte, welchen der beiden für sie aufgehängten Nistkasten sie sich zur Wiege für ihre Kinder ausgesucht, wenn nicht ein Zebrafinken-Paar auf den sonderbaren Einfall gekommen wäre, den andern dieser kostspieligen Frühauf'schen Papagei-Nistkästen zu beziehen.

Die vier Jungen, zwei Männchen und zwei Weibchen, wurden prächtige Vögel und ich erhielt für dieselben auf der Casseler Ausstellung ein Ehren-Diplom.

Am 21. Mai brütete das Weibchen wieder, allein die Sperlingspapageien waren nicht so beherzt, wie die Graugirlitze, sie verließen leider die Brut — die noch dazu sehr weit vorgeschritten sein mußte — als ich, wie schon oben mitgetheilt, noch einige Papageien fliegen lassen mußte. Auch bis jetzt haben sie noch nicht Anstalt zu einer neuen Brut gemacht, da sie sich aber mittlerweile mit den übrigen Papageien bekannt gemacht haben, so zweifle ich nicht, daß sie nächstes Frühjahr wieder brüten werden.

Sie sitzen meist auf einem Zweige oben an der Decke, tritt jedoch fremder Besuch in die Stube, so verstecken sie sich hinter Webervogelnester und es ist sehr komisch anzusehen, wie sie dann und wann mit langem Halse hervorgucken, um nachzusehen, ob der fremde Besuch noch da ist. Gegen mich sind sie zutraulich, bleiben sitzen, wenn ich komme und lassen sich überhaupt durch meine Anwesenheit nicht stören. Ich habe diese niedlichen Papageien doch noch lieb gewonnen und habe sie lieber als ihre schöneren, aber über alle Maßen schüchternen Verwandten, die grauköpfigen Zwergpapageien. Auch ihre Verpflegung ist höchst einfach und billig; als mein Pärchen Junge hatte, wurden letztere hauptsächlich mit gekochtem Hafer gefüttert, seit dieser Zeit fressen auch die Alten fast ausschließlich nur rohen, ungekochten Hafer.

In Brehm's „Gefangene Vögel" nimmt der Sperlingspapagei eine sehr untergeordnete Stelle ein: die dort mitgetheilten Beobachtungen sind jedoch wohl nur an Käfigvögeln gemacht worden, ein Käfigvogel aber und ein Vogel, der freien Flug in einem größeren Raum hat, werden sich jedenfalls in verschiedenem Lichte zeigen und der freifliegende gewiß im günstigsten. Die Vogelstube ist mir in mancher Beziehung sehr werthvoll geworden und ich halte Vögel überhaupt nur noch nothgedrungen in Käfigen.

Ueber Züchtung des grauen Reisvogels (Amadina-Padda-oryzivora) im Freien

von A. Köhler-Weißenfels.

Der graue Reisvogel, wohl der bekannteste, gewöhnlichste und ausdauerndste aller fremdländischen Stubenvögel, hat gewiß schon manchen Liebhaber veranlaßt, Zucht-Versuche anzustellen. Auch ich habe diese Versuche gemacht, bin aber nach vieljährigen vergeblichen Mühen erst in diesem Herbst zu einem nennenswerthen Resultate gekommen. — Da nun von wirklichen Zucht-Erfolgen dieser Vögel nur

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: Aus meiner Vogelstube 169-171